Nr. 250 — Jahrgang 14 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Mittwoch, den 30. Oktober 1929

Volkswille

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Anzeigen.preis: 1/64 Seite 3.75, 1/32 Seite 7.50, 1/16 Seite 15 —, 1/8 Seite 30.—, 1/4 Seite 60.—, 1/2 Seite 120.—' 1 ganze Seite 240 — Zloty. Familienanzeigen und Stellengesuche 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 gespalten mm Zeile 0.60 Zl. von außerhalb 0.80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 10. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Umbildung der Reichsregierung

Curtius, Nachfolger Stresemanns — Umbesetzung des Justizministeriums — Private Vorverhandlungen mit dem Zentrum

Berlin. Zu den Erörterungen über die Umbildung der Reichsregierung erfährt die Telegraphen-Union aus Zentrumskreisen, daß vor einigen Tagen zwischen dem Reichskanzler und dem Zentrumsabgeordneten Brüning eine Unterredung stattgefunden hat, die indessen rein privater Natur war und keinen offiziellen Charakter hatte. Dabei ist die Frage erörtert worden, ob es möglich sei, einen koalitionspolitischen Ausgleich in der Weise vorzunehmen, daß die deutsche Volkspartei, das Außenministerium und das Justizministerium, das Zentrum das Verkehrsministerium und das Wirtschaftsministerium erhalten soll. Bestimmte Vorschläge sind aber in dieser Unterredung nicht gemacht worden. Die Zentrumsfraktion selbst ist nicht in Berlin versammelt und hat sich mit diesem Problem noch nicht beschäftigt.

Wie verlautet, hat der Reichskanzler inzwischen dem stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei von der Unterredung mit Dr. Brüning Mitteilung gemacht.

Die Umbildung des Reichskabinetts, die durch den Tod des Reichsaußenministers Dr. Stresemann bedingt wird, soll nach den bisherigen Vorschlägen in folgender Weise geregelt werden: Der der Volkspartei angehörende Reichswirtschaftsminister Curtius soll das bisher provisorisch verwaltete Reichsaußenministerium endgültig übernehmen. Das Reichswirtschaftsministerium soll entweder mit dem volksparteilichen Abgeordneten Albrecht, Generaldirektor in der Kaliindustrie, oder mit dem stellvertretenden Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Geheimrat Zapf, oder mit dem jetzigen Reichsverkehrsminister und Zentrumsabgeordneten Stegerwald besetzt werden. In diesem letzten Falle würde der dem Zentrum angehörende Reichsjustizminister von Guerard zurücktreten und durch den volksparteilichen Abgeordneten Wunderlich, Landgerichtsdirektor in Leipzig, ersetzt werden.


Curtius


Albrecht


Zapf


v. Guérard


Wunderlich

Die Aktion beginnt

Glücklich die Menschen, die heut noch erklären, daß sie apolitisch sind. Aber Gott behüte jeden, wenn er in ihre Nähe gerät und da die Mißstände über sich ergehen lassen muß, unter denen sie zu leiden haben, eben weil sie sich nicht mit Politik beschäftigen und schließlich erhält man am Ende noch eine Lektion, daß wir an allem schuld sind, weil wir uns mit Politik beschäftigen. Es ist ein Geisteszustand, der unseren Sanatoren ähnelt, die da glauben, daß alles von einer Person ausgehen kann, und daß man nur zu warten braucht, bis sich alles im Guten auswirkt. Für sie, die an dem Mark des Volkes zehren, mag dieser Zustand erträglich erscheinen, wir, die die Opfer zu tragen haben, sind anderer Meinung und diese Ansicht geht dahin, daß die Konstitution für uns die Plattform ist, der sich alle Bürger im Staat zu unterordnen haben, ganz gleichgültig, ob sie diese oder jene Verdienste um diesen Staat erworben haben. Und weil die heut noch gültige Konstitution besagt, daß die Macht im Staate vom Volke aus geht, welches im Sejm, seiner Vertretung, das Instrument besitzt, welches zu bestimmen hat, deshalb rufen wir nach Liquidation des heutigen Systems, weil nicht einzelne Träger, sondern der Sejm zu bestimmen hat, welche Regierung seinen Willen durchzuführen hat und nicht, welche Wege der Sejm beschreiten muß, wenn er den Wünschen der heutigen Träger der Staatsmacht entsprechen soll.

Darum wird der Kampf geführt, der einen Sturm zu erzeugen bemüht ist, wenn in letzter Stunde nicht die Kämpfenden einsehen, daß es sich hier nicht um das Schicksal einiger Ehrgeiziger handelt, sondern daß das Problem, um welches gerungen wird, Polen heißt. Und die Streitenden sind bemüht, darzulegen, daß sie beide das Beste wollen, nur die Gegenseite nicht Vernunft annehmen will. Die Opposition, die geschlossen der Regierung, dem Regierungsblock und einigen Einspännern gegenübersteht, hat die Mehrheit im Volk, ihr Wille müßte also entscheidend sein. Sie kündigt an, daß sie keinen Schritt von der verfassungsmäßigen Grundlage abgehen wird, solange die Gegenseite, also die Regierung, an der Spitze, diese heut noch bestehende und verpflichtende Verfassung achtet. Die Opposition ist der Ansicht, daß rein parlamentarisch die Regierung durch ein Mißtrauensvotum beseitigt werden kann und weil sie keine Mehrheit im Parlament besitzt, geht die Macht im Staat auf den Sejm über, der nun aus sich heraus eine parlamentarische Regierung bilden und in ihre Hand die Geschicke des Staates überantworten wird. Die Regierung will sich dem beugen, aber nicht dem Sejm die Regierungsbildung, selbstverständlich durch Auftrag des Staatspräsidenten, überlassen, sondern dem Sejm sofort eine Regierung präsentieren, gleichgültig, ob sie dem Willen der Mehrheit entspricht oder nicht. Darauf erklärt die Opposition, daß sie es nicht mit einzelnen Ministern zu tun hat, sondern mit einem System, welches heute in Polen regiert und dieses müsse beseitigt werden.

Aber die Träger dieses Systems denken nicht daran, daß sie die politische Macht aus der Hand legen, sie wollen nicht nur mitbestimmend, sondern im Staate entscheidend sein. Und auch sie berufen sich auf die Verfassung, die sie achten wollen, nur nichts von ihrer Macht aus der Hand legen. Es ist ein harter Kampf, der da beginnt und formell mit dem Zusammentritt des Sejms seinen Auftakt nimmt. Es ist mindestens verfrüht, heute über den Ausgang dieser Aktion etwas prophezeien zu wollen. Denn in Polen weiß niemand mit Bestimmtheit, vielleicht außer Pilsudski, was morgen geschehen muß oder auch geschehen wird. Und das ist es, was allen Sorge bereitet. Das Los vor dem Morgen! Wollte man nochmals alle „Kriegserklärungen", die der Opposition und die der Regierung aufzählen, es ergäbe sich ein Chaos, welches niemanden befriedigt, denn es erscheint immer deutlicher, daß im Augenblick auch selbst im Regierungslager keine bestimmte Absicht sich durchgerungen hat. Nur eine Wahrscheinlichkeit wird zugegeben, daß die Regierung zurücktritt, umgebildet wird, aber niemand vermag zu sagen, was nun wird, wenn auch diesem Kabinett ein weiteres Mißtrauensvotum erteilt wird, was immer im Bereich der Möglichkeit des Sejms liegt.

In politischen Kreisen ist man konsterniert, aber die Leute im Regierungslager wissen am wenigsten, welche Ueberraschungen ihnen im Sejm selbst noch bereitet werden und zwar eben von denen, in deren Hände sie das ganze Geschick des polnischen Staates gelegt haben. Zweifellos ist der Träger des Systems antiparlamentarisch, aber die Repräsentanten des Systems, der Regierungsblock, will keineswegs auf parlamentarische Macht verzichten. Er ist aber der Träger der Aktion. Hinter dem Geschick, was die Regierung tun wird, wenn auch dem umgebildeten Ka-

Rücktritt des tschechoslowakischen Kabinetts

Der Linksruck bei den Wahlen — 360 000 sozialistische Stimmen gewonnen
Der Linksruck unverkennbar — Eine sozialistisch-agrarische Koalition in Sicht

Prag. Ministerpräsident Udrzal überreichte dem Präsidenten der Republik im Namen der Regierung sein Rücktrittsschreiben folgenden Inhalts:

„Heute werden die Wahlen in die gesetzgebenden Körperschaften vorgenommen werden, die auf Grund der Verfassung nach Auflösung der Nationalversammlung von der Regierung angeordnet wurden. Im Hinblick darauf beschloß die Regierung ihr Rücktrittsgesuch zu überreichen."

Der Präsident der Republik sandte hierauf dem Vorsitzenden der Regierung Udrzal ein eigenhändiges Schreiben, in dem er den Rücktritt der Regierung zur Kenntnis nimmt und gleichzeitig alle Minister mit der Leitung der Regierung beauftragt.

Die Wahlergebnisse

Prag. Das nichtamtliche Ergebnis der Wahlen für das Abgeordnetenhaus liegt nunmehr vor. Im ganzen wurden 7 389 019 Stimmen abgegeben gegen 7 103 913 im Jahre 1925. Die Mandate verteilen sich wie folgt (Die Ergebnisse der Wahlen von 1925 sind in Klammern beigefügt):

Deutsche Sozialdemokraten	21	(17)
Bund der Landwirte und Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft	16	(16)
Deutsche Nationalpartei u. Sudetendeutscher Landbund	8	(10)
Deutsche Christlichsoziale und Gewerbepartei	14	(16)
Deutsche Nationalsozialisten	8	(7)
Tschechische Sozialdemokraten	40	(34)
" Nationalsozialisten	31	(—)
Gruppe des fr. Generalstabschefs Gaida	3	(—)
Tschechische Nationaldemokraten	14	(13)
" Katholische Volkspartei	25	(31)
" Agrarier	45	(45)
" Gewerbepartei	12	(13)
Slowakische Volkspartei (Hlinka)	17	(23)
Ungarisch-Christlich-Soziale und Nationalpartei	10	(—)
Polnisch-jüdische Partei	4	darunter 2 Polen
Kommunisten	30	(41)

Der Ruck nach Links

Prag. Bei den Ergebnissen der Wahlen in der Tschechoslowakei ist ein deutlicher Ruck nach Links zu verzeichnen, da die tschechischen Sozialdemokraten über 200 000 Stimmen und die tschechischen Nationalsozialisten über 60 000 gewonnen haben. Mit den deutschen Sozialdemokraten, die gleichfalls etwa 100 000 Stimmen gewonnen haben, würde der sozialistische Block über etwa 100 Mandate verfügen, d. i. über ein Drittel sämtlicher Mandate im Abgeordnetenhause. Die tschechischen Agrarier haben etwa 100 000 Stimmen gewonnen und bekommen über 45 Mandate, so daß die Möglichkeit besteht, daß eine rot-grüne Koalition zwischen Sozialisten und Agrariern mit Hilfe einer kleinen Partei gegründet werden kann. Die diesbezüglichen Verhandlungen haben bereits eingesetzt, doch gehen sie nicht leicht von statten, da eine innerpolitische Einigung zwischen diesen Parteien nicht ohne weiteres zu erzielen ist.

Für die Politik der deutschen Parteien bedeutet das Wahlergebnis eine Erleichterung der politischen Lage, da anzunehmen ist, daß der Vertreter der deutschen Christlichsozialen Partei, Justizminister Mayr-Harting aus der Regierung ausscheiden wird.

Das Wahlergebnis im Hultschiner Ländchen

Prag. Der Wahlausgang im Bezirk Hultschin ist charakterisiert durch eine Niederlage der Klerikalen beider Nationen, wobei insbesondere die deutschen Christlich-sozialen mit einem Verlust von 8000 Stimmen aus der Wahl gingen. Wenn sich auch diese deutschen Stimmen zum größten Teil auf andere deutsche Parteien verteilen, so ist immerhin noch ein Gesamtverlust von 2100 deutschen Stimmen im Hultschiner Ländchen zu verzeichnen. Das ist allerdings durch den Umstand gemildert, daß bei den jetzigen Wahlen insgesamt etwa 1500 Stimmen weniger abgegeben wurden, als im Jahre 1925. Die deutschen Christlich-sozialen sind von 12 529 im Jahre 1925 auf 4053 und die tschechische Volkspartei (christlich-soziale) von 4074 auf 2358 zurückgegangen. Den größten Erfolg im Hultschiner Ländchen haben die deutschen Nationalen davongetragen, die von 492 auf 3801 Stimmen stiegen. Die deutschen Nationalsozialisten stiegen von 118 auf 1675 Stimmen und die deutschen Sozialdemokraten haben 877 Stimmen gewonnen. Von den tschechischen Parteien haben die tschechischen Sozialdemokraten den größten Gewinn zu verzeichnen. Ihre Stimmen haben sich verdoppelt. Auch die tschechischen Nationaldemokraten haben überraschend große Fortschritte gemacht.

binett ein Mißtrauensvotum erteilt wird, verbirgt sich die Zukunft Polens, denn die Arbeiten, die im Sejm während der nun zusammentretenden Session am 31. Oktober aufgenommen werden sollen, sind Nebenerscheinungen, zumal man nicht weiß, ob der Sejm überhaupt ein Dasein zeitigen wird. Es ist eine selbstverständliche Erscheinung, daß in solchen Situationen die wildesten Gerüchte umhertauchen, und daß man schon am Horizont den Schatten eines Bürgerkrieges aufsteigen sieht. Diese Nachrichten müssen zunächst als etwas übertriebene Phantasien bezeichnet werden, aber sie können unter dem lastenden Druck der Erscheinungen doch dazu führen, daß sie Formen annehmen, die eben diesem Staate Polen im Auslande schaden. Es ist unnütz, sich heut in politischen Prophezeiungen zu ergehen. Man muß den Tatsachen ruhig ins Gesicht sehen. Sieben Monate hindurch wurden die verschiedensten Kombinationen verlautbart, nur wenig hat sich bestätigt. Warten wir also ab, wenn der Sejm zusammengetreten ist, welche Aktion er aufnehmen wird. Aber verstehen wir auch zu begreifen, daß die Macht nicht in der Hand des Sejms ist, sondern in derjenigen, die das Schicksal Polens seit Mai 1926 leitet und das sind reale Faktoren, die, wenn sie wollen, sich über alle Verfassungen hinwegsetzen können. Sie unterstreichen aber, daß sie diese Verfassung achten und achten wollen und darum auch noch ein wenig Geduld, bis die Entscheidung kommt und von ihr hängt das Schicksal Polens ab!

—ll.

Chinesischer Schritt bei den Großmächten

Mongolische Einfälle.

Peking. Der chinesische Gesandte wird in Washington eine Erklärung übermitteln, in der es heißt, daß man mit der Entstehung eines russisch-chinesischen Krieges rechnen müsse, falls Amerika nicht eingreife. Die Sowjettruppen hätten in den letzten 14 Tagen mehrere Male die chinesische Grenze überschritten und regelrechte Kämpfe gegen die chinesischen Truppen geführt.

Auch die chinesischen Gesandten in London, Paris und Tokio werden ähnliche Schritte bei den betreffenden Regierungen unternehmen.

Das chinesische Oberkommando teilt mit, daß es am Sonntag 110 Kilometer von Hailar an der mongolisch-chinesischen Grenze den mongolischen roten Truppen gelungen sei, die chinesische Grenzwache zu schlagen und 60 Kilometer tief in chinesisches Gebiet einzudringen. Die Mongolen haben vier Städte auf chinesischem Gebiet besetzt und drohen auch gegen Hailar vorzugehen. Nach eingetroffenen Verstärkungen wurden die Mongolen wieder zurückgeschlagen. Zwei mongolische Flugzeuge haben Bomben über Hailar abgeworfen.

Sanchez Guerra freigesprochen

Madrid. In Valencia endeten am Montag abend die Kriegsgerichts-Verhandlungen gegen den ehemaligen konservativen Ministerpräsidenten Sanchez Guerra, der zu Beginn dieses Jahres durch einen Artillerie-Aufstand die Diktatur Primo de Riveras zu stürzen versuchte. Sanchez Guerra befand sich seitdem in Haft. Insgesamt standen 22 Angeklagte vor Gericht. Ihre Verteidiger stellten sich auf den Standpunkt, daß es keine strafwürdige Handlung gewesen sei, die gesetzmäßige Verfassung des Landes wiederherstellen zu wollen.

Das Urteil ist noch nicht eröffentlicht und noch nicht bestätigt worden, doch heißt es, daß Sanchez Guerra und sämtliche angeklagten Zivilpersonen freigesprochen wurden. Das Urteil erregte großes Aufsehen, da 6 Jahre Gefängnis gegen Sanchez Guerra beantragt wurden. Die beteiligten Offiziere erhalten Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis zu einem Jahr.

Wieder ein Mazedoniermord in Sofia

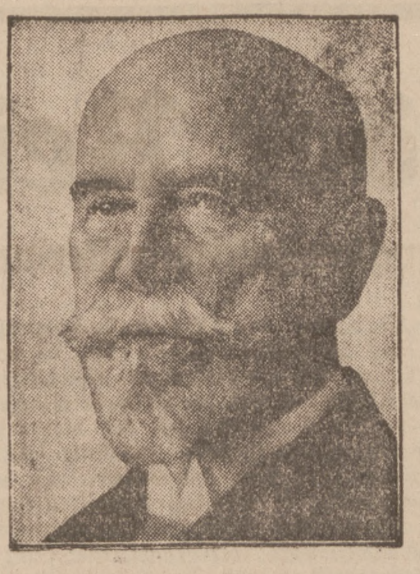
Berlin. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Sofia: Die Reihe der mazedonischen Mordtaten wurde am Montag wieder verlängert. In die Wohnung des mazedonischen Revolutionärs und intimen Freundes des ermordeten Generals Protogeroff, Todor Petroff Iltscheff drang am Vormittag ein Unbekannter ein und richtete auf den im Bett Liegenden einige Revolverschüsse, durch die Iltscheff getötet wurde. Der Attentäter konnte spurlos entkommen.

Die Aussichten Daladiers

Zur französischen Regierungsbildung — Die Ministerliste fertiggestellt — Mehrere Sozialisten am Kabinett beteiligt

Paris. Der Vollzugsausschuß der sozialistischen Partei ist am Montag nachmittags im Palais Bourbon zusammengetreten, um zur politischen Lage Stellung zu nehmen. Daladier begab sich zu dieser Zusammenkunft, um sein Regierungsprogramm noch einmal vor den Sozialisten zu entwickeln. Doch ist die Unterstützung der übrigen Linksgruppen unbedingt notwendig, um eine lebensfähige Mehrheit zusammenzubringen. Fest steht bisher, daß sich zu den zwischen 121 und 130 schwankenden Radikalsozialisten bei der Annahme 101 Sozialisten, 12 Sozialrepublikaner und 18 Republikanische Sozialisten (Gruppe Briand) gesellen werden. Zu diesen etwa 250 Stimmen müssen aber noch mindestens 50 weitere kommen, die aus dem sogenannten linken Zentrum hervorgehen würden. Daladier hat Aussicht auf 15 Stimmen der Unabhängigen Linken und 6 der Unabhängigen Sozialistischen Parlamentarier. Von den Linksradikalen (Gruppe Loucheur) dürfen etwa 30 geneigt sein, ein Linkskabinett zu unterstützen. Unter der Voraussetzung, daß die 17 Mitglieder der Gruppe Franclin Bouillon zur Opposition übergehen, hat Daladier immer noch die Aussicht, die Unterstützung der Linksrepublikaner zu finden, die Anhänger einer Friedenspolitik sind. In den Kreisen der Radikalsozialisten rechnet man daher damit, daß ein zukünftiges Kabinett Daladier mit etwa 310 Stimmen eine geringe Mehrheit hinter sich haben wird.

In politischen Kreisen glaubt man aber nicht an eine lange Lebensdauer dieser Regierung. Man sieht schon jetzt Poincare am Ruder, da seine zweite Operation günstig verlaufen ist und sein Gesundheitszustand so gute Fortschritte macht, daß die Aerzte seiner völligen Genesung bis zum Anfang nächsten Jahres entgegensehen. Man nimmt daher an, daß das Parlament die Kartellregierung stürzen wird, sobald Poincare die Regierungsbildung übernehmen kann.



Geheimrat Büssing †

Am 27. Oktober starb in Braunschweig im Alter von 86 Jahren der Begründer der Büssing-Automobilwerke, Geheimer Baurat Dr.-Ing. e. h. Heinrich Büssing.

Abtransport der deutschen Abwanderer aus der Sowjetunion

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Moskau, hat die Sowjetregierung jetzt die Erlaubnis zur Ausreise der vor Moskau versammelten deutschen Bauern aus verschiedenen Ländern des Sowjetgebietes erteilt. Mit dem Abtransport sollte am Dienstag begonnen werden. Die etwa 6000 deutschen Bauern, die zum größten Teil der Sekte der Mennoniten angehören, wenden sich nach Kanada, wo ihre Glaubensgenossen schon seit längerer Zeit über größere Mengen Farmland verfügen, was in gleicher Weise die in nächster Zeit eintreffenden Auswanderer aus der Sowjetunion zu landwirtschaftlicher Betätigung überlassen werden wird.

Weitere Todesurteile in Rußland

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden am Montag in Astrachan nach siebenwöchiger Prozeßdauer durch den Obersten Gerichtshof der Sowjetunion 16 Personen zum Tode und eine Anzahl weiterer Angeklagter zu Gefängnisstrafen von 5—10 Jahren verurteilt. Das Urteil soll im Laufe der nächsten 21 Tage vollstreckt werden. Sämtliche Verurteilte haben an den Präsidenten des Vollzugsausschusses der Sowjetunion Kalinin Begnadigungsgesuche gerichtet. Man glaubt aber nicht, daß den Gesuchen entsprochen wird, weil die Sowjetregierung ihren Kampf gegen die reichen Bauern mit aller Schärfe durchführen will.

Japanisch-chinesischer Grenzzwischenfall

Tokio. Im Gebiet der japanischen südmandschurischen Bahn bei der Eisenbahnstation Tschantschun ist es am Sonntag zu einem Zusammenstoß zwischen japanischer Grenzwache und chinesischen Truppen gekommen, und zwar gelegentlich einer Uebung, die die japanische Grenzwache in der Nähe der Eisenbahnlinie abgehalten hatte. Sie wurde dabei von chinesischen Truppen beschossen und mit Handgranaten beworfen. Die sofort alarmierte nächste japanische Garnison ging sehr scharf gegen die Chinesen vor und entwaffnete sie. Bei diesem Zusammenstoß wurden sechs Chinesen getötet und neun verletzt. Auf japanischer Seite zählte man sieben Verletzte.

Aus Anlaß dieses Zwischenfalls hat der japanische Generalkonsul sofort Protest bei der Mukdener Regierung erhoben.

Anschlag auf den japanischen Minister-Präsidenten

London. Auf das Leben des japanischen Ministerpräsidenten Hamagutschi ist am Montag in Tokio ein Anschlag verübt worden. Als der Ministerpräsident sein Büro verließ und in das vor dem Gebäude wartende Auto steigen wollte, sprang ein Mann mit einem gezogenen Dolch auf ihn zu. Er konnte jedoch im letzten Augenblick vom Kraftwagenführer an der Durchführung seines Vorhabens gehindert werden und wurde später von der Polizei verhaftet.

Unsicherheit in Jerusalem

Neue Ueberfälle.

Jerusalem. Die allgemeine Unsicherheit und Erregung in Jerusalem hat neuerdings wieder zugenommen. Mehrere jüdische Geschäfte wurden von Arabern überfallen und geplündert. In einem Geschäft wurde die Kasse ihres Inhalts beraubt. Man befürchtet, daß es am 2. November, dem Jahrestag der Balfour-Erklärung, zu Kundgebungen kommen werde. In Jaffa haben die Araber die Abschaffung der elektrischen Straßenbeleuchtung verlangt, da die arabischen Lampenanzünder keine Arbeit mehr finden können. Der arabische Vollzugsausschuß hat den Generalstreik in Jaffa beschlossen.

In Jerusalem sind kürzlich zwei Araber, die während der letzten Unruhen einen Juden erschossen hatten, zum Tode verurteilt worden. Zwei weitere Araber wurden zu je 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. In jüdischen Kreisen hat der Freispruch eines Juden, der beschuldigt wurde, einen Araber verletzt zu haben, große Befriedigung ausgelöst.

Die Eiserne Ferse

Von Jack London.

32)

„Gesetzt aber, in diesem Kampf um die Herrschaft über die Maschine und die Welt würden die Trusts siegen?“ fragte Herr Kowalt.

„Dann“, antwortete Ernst, „werden Sie und die Arbeiter und wir alle von der eisernen Ferse des unbarmherzigsten, furchtbarsten Despotismus, den die Geschichte der Menschheit je gesehen hat, zermalmt werden. Diesen Despotismus würde man treffend mit dem Namen „Die Eiserne Ferse“ bezeichnen.“

Eine lange Pause entstand, in der jeder sich ungewohnten, schweren Gedanken hingab.

„Aber Ihr Sozialismus ist ein Traum“, sagte Herr Calvin und wiederholte: „Ein Traum.“

„Dann will ich Ihnen etwas zeigen, was kein Traum ist,“ antwortete Ernst. „Und dieses Etwas will ich Oligarchie nennen. Sie nennen es Plutokratie. Wir meinen beide dasselbe: die Großkapitalisten oder die Trusts. Wir wollen sehen, wer heute die Macht hat. Und zu diesem Zweck wollen wir die Gesellschaft in Klassen einteilen.

„Es gibt drei große Klassen in der Gesellschaft. Erstens: die Plutokratie, die sich aus reichen Bankiers, Eisenbahnmagnaten, Verbandsdirektoren und Trustmagnaten zusammensetzt. Zweitens: den Mittelstand, Ihre Klasse, die aus Landwirten, Kaufleuten, kleinen Fabrikanten und berufstätigen Leuten besteht. Drittens und letztens: meine Klasse, das Proletariat, das aus Lohnarbeitern zusammengesetzt ist.

„Sie können nicht leugnen, daß der Besitz heute eine wesentliche Macht in den Vereinigten Staaten bedeutet. Wie ist der Besitz unter den drei Klassen verteilt? Ich werde Ihnen Zahlen nennen. Die Plutokratie besitzt Werte für siebenundsechzig Milliarden. Von sämtlichen gewerbetreibenden Menschen in den Vereinigten Staaten gehören nur neunzehntel Prozent der Plutokratie an, aber siebzig Prozent des gesamten Reichtums sind in ihrem Besitz. Der Mittelstand besitzt vierundzwanzig Milliarden. Neunundzwanzig Prozent der berufstätigen Menschen gehören dem Mittelstande an, und ihr Anteil am Gesamtvermögen beträgt fünfundzwanzig Prozent. Endlich das Proletariat. Das besitzt vierzig Milliarden und stellt siebzig Prozent der arbeitenden Bevölkerung. In seinem Besitz befinden sich vier Prozent der gesamten Werte. Wer hat die Macht, meine Herren?“

„Nach Ihren eigenen Angaben sind wir vom Mittelstand mächtiger als die Arbeiter“, bemerkte Herr Asmunsen.

„Daß Sie uns schwach nennen, macht Sie im Vergleich zur Macht der Plutokratie nicht stärker“, gab Ernst zurück. „Aber ich bin noch nicht fertig. Es gibt eine größere Macht als Reichtum, größer deshalb, weil sie einem nicht genommen werden kann. Unsere Stärke, die Stärke des Proletariats, liegt in unseren Muskeln, in unseren Händen, die Stimmzettel abgeben, in unseren Fingern, die Gewehre abdrücken können. Diese Stärke kann uns nicht genommen werden. Es ist die Urkraft, die Kraft, die dem Leben verwandt ist, die Kraft, die stärker ist als Reichtum, und die uns der Reichtum nicht nehmen kann.

„Ihre Kraft aber ist entreißbar. Sie kann Ihnen genommen werden. Gerade jetzt ist die Plutokratie dabei, es zu tun, und sie wird sie Ihnen schließlich ganz nehmen. Und dann haben Sie aufgehört, Mittelstand zu sein. Sie werden zu uns herabsteigen und Proletarier sein. Und das Beste dabei ist, daß Sie dann unsere Kraft vermehren werden. Wir werden Sie als Brüder begrüßen und Schulter an Schulter mit Ihnen für die Sache der Menschheit kämpfen.

„Sie sehen, der Arbeiter hat nichts Konkretes, das man ihm nehmen kann. Sein Anteil am Volksvermögen besteht aus Kleidern und Haushaltungsgegenständen; in sehr seltenen Fällen hat er einmal ein eigenes Heim. Sie aber haben konkrete Werte, vierundzwanzig Milliarden, und die will die Plutokratie Ihnen wegnehmen. Natürlich besteht auch beim Proletariat ein starkes Verlangen, sie Ihnen zu nehmen. Sind Sie sich Ihrer Lage nicht klar, meine Herren? Der Mittelstand ist ein schwaches kleines Lamm zwischen Löwen und Tigern. Einer von beiden verschlingt Sie. Und wenn die Plutokratie Sie auch zuerst verschlingen sollte, nun, so ist es nur eine Frage der Zeit, wann das Proletariat die Plutokratie verschlingen wird.

„Ihr gegenwärtiger Reichtum ist kein zuverlässiger Gradmesser für Ihre Macht. Ihr Reichtum ist in diesem Augenblick nichts als eine leere Schale. Deshalb lautet Ihr schwacher Kriegsruf: „Zurück zu den Methoden unserer Väter!“ Sie sind sich Ihrer Machtlosigkeit bewußt. Sie wissen, daß Ihre Stärke eine leere Schale ist, und ich will Ihnen das beweisen.“

„Welche Macht haben die Landwirte? Mehr als fünfzig Prozent sind Sklaven angesichts der T sache, daß sie nur Pächter oder tief verschuldet sind. Und alle sind Sklaven angesichts der Tatsache, daß die Trusts alle Mittel zum Vermarkten des Getreides, wie Speicher, Eisenbahnen, Elevatoren und Dampferlinien, besitzen oder unter ihrer Kontrolle haben. Und noch mehr, die Trusts kontrollieren den Markt selbst. Die Bauern haben gar keine Macht in diesen Dingen. Ueber ihre politische Macht werde ich später sprechen, und zwar werde ich dabei gleich über die politische Macht des Mittelstandes reden.

„Tag für Tag pressen die Trusts die Landwirte aus, wie sie Herrn Calvin und die übrigen Molkereibesitzer ausgepreßt haben. Und Tag für Tag werden die Kaufleute auf dieselbe Weise ausgepreßt. Erinnern Sie sich, daß der Tabaktrust in Neuyork allein in sechs Monaten über vierhundert Zigarrengeschäfte aufgesogen hat. Wo sind die einstigen Besitzer der Kohlengruben? Sie wissen heute, ohne daß ich es Ihnen zu sagen brauche, daß der Eisenbahntrust Anthrazitgruben und Asphaltfelder besitzt oder kontrolliert. Besitzt der Standard Oil Trust nicht an zwanzig Ozeanlinien? Und steht nicht auch alles Kupfer unter seiner Kontrolle, abgesehen vom Hüttentrust, einem kleinen Außenseiter? Zehntausend Städte in den Vereinigten Staaten erhalten ihr Licht von Gesellschaften, die im Besitz des Standard Oil Trusts sind oder unter seiner Kontrolle stehen, und in ebenso vielen Städten befinden sich alle elektrischen Verkehrsmittel — Straßenbahnen, Hochbahnen und Untergrundbahnen — in seinen Händen. Die kleinen Kapitalisten, denen diese Tausende von Unternehmungen gehörten, sind dahin. Das wissen Sie. Und ebenso wird es Ihnen ergehen.

„Dem kleinen Fabrikanten ergeht es ebenso wie dem Landwirt; beide sind heute zu Vasallen erniedrigt. Im übrigen sind heute alle Angehörigen freier Berufe, alle Künstler, wenn auch nicht dem Namen nach, Leibeigene und die Politiker Knechte. Warum arbeiten Sie, Herr Calvin, Tag und Nacht, um die Bauern mit den übrigen Mitgliedern des Mittelstandes zu einer neuen, politischen Partei zu vereinigen? Weil die Angehörigen der alten Partei nicht mit Ihren atavistischen Ideen zu tun haben wollen. Und warum wollen sie das nicht? Weil sie, wie ich sagte, Knechte und Vasallen der Plutokratie sind.

„Ich nannte die Angehörigen der freien Berufe Leibeigene. Was sind sie denn anderes? Sie alle, Professoren, Redakteure, Geistliche, behalten ihre Stellungen nur, weil sie der Plutokratie dienstbar sind, und ihr Dienst besteht darin, nur Ideen zu verbreiten, die der Plutokratie nichts schaden, oder die sie fördern. Verbreiten sie Ideen, die für die Plutokratie bedrohlich sind, so verlieren sie ihre Stellungen und steigen, wenn sie nicht für schlechte Tage vorgesorgt haben, zum Proletariat hinab, gehen entweder unter oder werden Agitatoren der arbeitenden Klasse. Und vergessen Sie nicht, daß Presse, Kanzel und Universität die öffentliche Meinung machen und das Denken des Volkes bestimmen. Die Künstler wiederum schmeicheln fast ausschließlich dem vulgären Geschmack der Plutokratie. (Fortsetzung folgt.)

2. Blatt des „Volkswille“

Mittwoch, den 30. Oktober 1929

Polnisch-Schlesien

Vorzeichen eines strengen Winters

Aus verschiedenen Anzeichen in der Tier- und Pflanzenwelt, die auf lange Erfahrungen des Volkes zurückgehen, ist bereits des öfteren behauptet worden, daß der Winter, der uns bevorsteht, besonders streng sein und bald eintreten werde. Daß auch die Wissenschaft zu ähnlichen, wenig erfreulichen Ergebnissen gelangt ist, betont der Meteorologe F. Groißmayr in der Wochenchrift „Die Umschau“. Nach seinen statistischen Festellungen ist es eine Erfahrungstatsache, daß die Witterung unserer Wintermonate in irgendeinem Zusammenhang mit den großen Ueberschwemmungen in Indien und Aegypten steht. Immer wenn aus den nordwestlichen Provinzen Indiens im August und September Ueberschwemmungen gemeldet werden, und ebenso der Nil ausgedehnte Hochwasser im Sommer und Herbst zeigt, tritt bei uns etwa ein halbes Jahr später große Kälte auf. Nun sind diesmal die durch den Indus hervorgerufenen Wasserkatastrophen besonders furchtbar gewesen und ebenso erlebte das Nilland die stärkste Hochflut seit 1878. Dies kann als ein fast untrügliches Anzeichen für einen ungemein strengen Winter 1929/30 in Mitteleuropa gelten. Den großen Hochwassern des Nils ist in allen Jahren, in denen sie seit 1869 aufgetreten sind, stets ein kalter Winter in den deutschen Landen gefolgt. Aus ganz anderen Gesichtspunkten ist der bekannte Sonnenfleckenforscher Memery zu demselben Ergebnis gelangt; er gründet selbst seine Annahme auf die Wiederkehr der gleichen Witterung nach neun Sonnenfleckenperioden, also immer nach einem Jahrhundert. Da der Winter 1829/30 bedeutende Kälte brachte, so müssen wir auch diesmal damit rechnen.

Wird die Kleinbahn Abhilfe schaffen?

Von einem alten Abonnenten wird uns geschrieben: Ein Mißstand, der dringend behoben werden müßte, besteht darin, daß die Schaffner der Straßenbahn, wenn sie dem Fahrgast Geld herausgeben sollen, nicht immer dazu bereit sind. Zwar heißt es; Fahrgeld abgezählt bereit halten, aber das ist beim besten Willen nicht immer möglich.

So ging es mir am 17. d. Mts., als ich von der Grenzstation Zagiewniki bis Kattowitz fuhr, daß ich 70 Groschen bezahlte, davon aber 5 Groschen zurückerhalten mußte, weil der Fahrpreis nur 65 Groschen betrug. Auf wiederholte Mahnung an den Schaffner, erhielt ich zwar schnippische Antworten, aber kein Geld.

Bei wem soll man sich da beschweren? Denn solch' ein Benehmen trägt gerade nicht zur Erheiterung der Fahrgäste bei. Früher hatte das Kleinbahnpersonal Nummern an den Mützen, da war es ein Leichtes, so einen „freundlichen“ Beamten festzustellen, was aber jetzt nicht mehr möglich ist, da jede Bezeichnung fehlt. Oder aber man muß sich den Fahrschein aufheben, um dadurch die Blocknummer herauszubekommen. Doch ist dies alles recht unsicher und so bitte ich die Direktion der Kleinbahn, daß sie in solchen Fällen energisch eingreift, um weitere Vorkommnisse dieser Art zu verhindern. X.

Anm. d. Redaktion. Wir geben den Beschwerden eines alten, erfahrenen Arbeiters gern Raum, betonen aber, daß sich die Klagen natürlich nicht auf alle Diensttuenden beziehen, daß aber die verständigen Beamten unter dem Benehmen ihrer unerzogenen Kollegen mit zu leiden haben. Wenn es sich nur um Groschen handelt, so ist dies eben doppelt schlimm, weil es zumeist die schwer arbeitende Bevölkerung ist, die von solcher Behandlung getroffen wird, die aber mit jedem Groschen rechnen muß. Also Abhilfe tut not!

Die Arbeitslosen in der Wojewodschaft

Die Arbeits- und Wohlfahrtsabteilung beim Schlesischen Wojewodschaftsamt in Kattowitz veröffentlicht eine Statistik, wonach in der letzten Berichtswoche der Wojewodschaft Schlesien ein eigentlicher Zugang von 156 Arbeitslosen zu verzeichnen war. Am Ende der Berichtswoche betrug die Erwerbslosenziffer insgesamt 5 548 Personen. Es wurden geführt: 600 Grubenarbeiter; 164 Hüttenarbeiter; 848 Metallarbeiter; 31 Landarbeiter und 680 Kopfarbeiter, sowie 46 Arbeiter aus der Papier-, 10 aus der chemischen, 68 aus der Holz- und 447 aus der Steinmetzbranche. Registriert wurden weiterhin 183 qualifizierte Arbeiter, 2 253 nichtqualifizierte Arbeiter sowie 218 Bauarbeiter. Eine wöchentliche Unterstützung erhielten zusammen 1 833 Beschäftigungslose.

Vom städtischen Wohlfahrtsamt

Nach den Erholungsstätten Jastrzemb-Zdroj, Rabka, Pielgrzymowic und Inowroclaw sind im verflossenen Sommerhalbjahr nach einer Zusammenstellung des städtischen Wohlfahrtsamtes in Kattowitz insgesamt 717 arme Schulkinder verschickt worden. Es handelte sich hauptsächlich um schwach entwickelte, bleichsüchtige und tuberkuloseverdächtige Kinder. Verschickt wurden nach Jastrzemb-Zdroj 324 Kinder, nach Rabka 202 Kinder, nach Pielgrzymowic 151 Kinder, sowie nach Inwroclaw 40 Kinder. Der Aufenthalt der Kinder in diesen Erholungsstätten war stets auf 4 Wochen bemessen. Berücksichtigt wurden stets solche Kinder, welche nach ärztlichem Gutachten besonders bedürftig waren. — Nach dem Grafengut Lacki in Posadow sind ferner 11 Schulmädchen für mehrere Wochen verschickt worden.

Rätsel um den Wojewoden

Die polnische Presse unserer engeren Heimat behauptet ganz ernst, daß der derzeitige Wojewode, Dr. Grazynski, sein Amt niederlegen will, um einen höheren Posten im Innenministerium zu übernehmen. Man spricht selbst davon, daß Dr. Grazynski Minister werden soll. Der Wojewode selbst sollte in einer Konferenz mit den Führern des Teschener Katholikenbundes geäußert haben, daß er ihre Wünsche auch dann nachdrücklichst vertreten wird, wenn er bereits in Warschau wirken wird. Nach den Mitteilungen der polnischen Presse, war eine „Persönlichkeit“ aus Kattowitz bei dem Staatspräsidenten gewesen und hat das Staatsoberhaupt über die politische Lage in Polnisch-Oberschlesien informiert. Dieselbe „Persönlichkeit“ soll als der Nachfolger des derzeitigen Wojewoden gelten.

Der „Kurjer Slonski“ hat freudestrahlend verkündet, daß diese „Persönlichkeit“ aus dem Lager der N. P. R. stamme und ein gebürtiger Oberschlesier sei. In den Kreisen der N. P. R. herrscht ob dieser Einladung ein großer Jubel, weil ihre Partei dadurch wieder an Bedeutung gewinnen würde. Die „Polonia“ wollte wahrscheinlich den N. P. R.-Führern die Freude nicht verderben fügte jedoch nur hinzu, daß man auch bei Korfanty angefragt hat, ob er mit Dr. Grazynski nicht verhandeln wolle, was er ohne lange Ueberlegung verneinte.

Nur die „Gazeta Robotnicza“ goß einen bitteren Tropfen in den Freudenbecher der N. P. R., indem sie sagte, daß ihr die „Persönlichkeit“, die in Warschau war, bekannt ist, die aber bestimmt den N. P. R.-Kreisen nicht angehört. Letzten Endes dürfte es der „Gazeta Robotnicza“ gar nicht schwer gefallen sein. zu erraten, daß der heutige Sanacjakurs einen Wojewoden für Schlesien einer einflußreichen Partei entlehnen wird, denn abgesehen davon, daß die N. P. R. in der schärfsten „Opposition“ zu dem heutigen Regime steht, kann beim besten Willen kein geeigneter Mann in ihren Reihen für den Wojewodenposten gefunden werden. Wir sehen wenigstens keinen solchen unter den Führern der schlesischen N. P. R.

Von einer Veränderung auf dem Wojewodenposten haben auch wir gehört und kennen auch die „Persönlichkeit“, die in Warschau war und die als der künftige Wojewode von Schlesien gilt. Wir wollten nur abwarten, wie sich der Zensor zu der Frage stellen wird. Nachdem er aber alle diese Behauptungen in der polnischen Presse mit seinem Rotstift nicht berührte, kann angenommen werden, daß sie auf Wahrheit beruhen. Nur hinsichtlich der „Persönlichkeit“, die unseres Wissens mit der Biniszkiewiczianer-Richtung sympathisiert, haben wir große Bedenken. Letzten Endes kann es uns schließlich gleichgültig sein, wer auf dem Wojewodschaftsposten sitzt, denn nicht um die Person, sondern um das System wird der Kampf geführt. So lange das heutige Regime bestehen bleibt, wird auch der Wojewode sein Fürsprecher und Beschützer bleiben, anders ist das gar nicht denkbar. Wir haben auch bis jetzt nicht die Person, sondern das System bekämpft und werden es solange tun, bis wir die im Gesetz und hauptsächlich in der polnischen Verfassung dem Volke garantierten Rechte errungen haben werden.

Achtung, Parteitagsdelegierte!

Der Parteivorstand hat je ein Bild der Aufnahmen vom Parteitag dem Sekretariat zur Ansicht gesandt. Diejenigen Delegierten, die auf Bilder reflektieren, belieben diese Bilder in Augenschein zu nehmen und dann Bestellungen aufgeben. Irgendwelche Bestellungen ohne vorherige Bezahlung werden nicht getätigt. Die Frist ist auf 14 Tage gesetzt. Es handelt sich um Aufnahmen, wie sie bereits im „Volkswille“ veröffentlicht wurden, die allerdings deutlich und gut sind, während die Reproduktion infolge schlechter Matern sehr mangelhaft ausgefallen ist.

Die Aufforderung zur Bestellung erfolgt nur einmal!

Ist ein Arbeiterfahrrad Luxusgegenstand?

Da sich die Klagen immer wieder häuften, wo Arbeiter, die ein Fahrrad dazu benötigen, um ihre Arbeitsstelle zu erreichen, dafür eine bestimmte Steuer zu entrichten hatten, da ihr Fahrrad angeblich ein Luxusgegenstand sein sollte, hat das Innenministerium nunmehr die Frage der Besteuerung dieser Art von Fahrrädern dadurch gelöst, daß sie als zum Broterwerb notwendig erklärt wurden. Arbeiter, die Fahrradbesitzer sind, brauchen also in Zukunft keine Steuer von ihren Rädern zahlen. (i)

Theater und Musik

Vokalkonzert des Deutschen Arbeitersänger-Bundes, Bezirk Oberschlesien.

Ein Ereignis, das wohl einzig in der oberschlesischen Arbeiterbewegung zu verzeichnen war, war das am Sonntag, den 27. Oktober 1929, in Beuthen, im Schützenhaus stattgefundene Treffen der deutschen Arbeitersänger Deutsch- und Polnisch-Oberschlesiens. Eröffnet wurde dieses Konzert durch einen einstündigen Massengesang am Ring, an dem zirka 500 Sängerinnen und Sänger teilgenommen haben. Mächtig erklangen die Lieder, namentlich der „Fahnenschwur“, die eine begeisterte Aufnahme unter den Zuhörern fanden. Nach Absingen des Sängergrußes schieden die Teilnehmer, um abends 6 Uhr erneut im Schützenhaus zusammenzutreffen, wo das Konzert stattfand.

Eingeleitet wurde das Abendkonzert durch drei Chöre unter Leitung des Lehrers Pohl-Hindenburg.

Hierauf ergriff Bundesvorsitzender, Genosse Karl Fehsel-Berlin das Wort zur Begrüßungsrede. Genosse Fehsel übermittelte die Grüße der Bundesleitung und kam auf die Ziele und Zwecke des Arbeitergesanges zu sprechen. Mit wohldurchdachten Worten schilderte Redner den Werdegang der Arbeitergesangsbewegung und spornte an, weiter den Gesang zu pflegen. Insbesondere begrüßte er die deutschen Sänger Polnisch-Oberschlesiens und wünschte dem Konzert einen guten Erfolg und Verlauf.

Anschließend sangen die Gruppen Königshütte, Bismarckhütte und Schwientochlowitz unter Leitung des Gaudirigenten Birkner-Kattowitz zwei Chöre, die beifälligst aufgenommen wurden.

Sehr gefielen die Chöre der Jugendlichen und die drei Männerchöre, vornehmlich „Sturm“, die gleichfalls Studienrat Birkner dirigierte.

Wohl die größte Pflege hat das Volkslied in diesem Konzert erfahren.

Drei Frauenchöre unter Leitung des Konrektors Meister-Beuthen gelangten stimmungsvoll zum Ausdruck. Die Gruppe Deutsch-Oberschlesiens brachte zwei Chöre unter Leitung Pohls zum Vortrag, von denen „Wenn ich ein Vöglein wär...“ besonders gefiel.

Mit besonderer Spannung erwartete man die Deutschen Sänger Polnisch-Oberschlesiens unter Leitung des Dirigenten Schwierholz-Kattowitz. Nach dem ersten Lied „Wie's daheim war...“ wurde der „Spielmann“ gesungen, nichtendenwollender Beifall durchtobte den Saal. Sehr wohlgelungen waren die Männerchöre der Gruppen Deutsch-Oberschlesiens unter Leitung des Genossen Goßmann-Hindenburg.

Den Abschluß dieses gutverlaufenen Konzerts bildeten die Gemischten Massenchöre unter Leitung des Studienrat Birkner.

Viel zu früh verflogen die Stunden und man schied mit dem Bewußtsein, die Bande der deutschen Arbeitersängerbewegung, Deutsch- und Polnisch-Oberschlesiens, gefestigt zu haben.

...el.

Bevölkerungsbewegung im Landkreis Kattowitz

Laut einer Statistik des Kattowitzer Landratsamtes wurden im Monat September innerhalb des Landkreises Kattowitz insgesamt 237 210 Einwohner und zwar 117 410 männliche und 119 800 weibliche Personen registriert. Es entfielen auf die Stadt Myslowitz 21 259 Bewohner, auf die Gemeinde Baingow 1 107, Bielschowitz 16 111, Brzenskowitz 3 206, Brzezinka 6 373, Bukowina 2 737, Byttkow 4 504, Chorzow 13 990, Eichenau 10 259, Halemba 2 320, Janow 18 651, Klodnitz 594, Kuntzendorf 5 970, Rosdzin 12 087, Kochlowitz 12 335, Macejkowiwtz 2 161, Makoschau 3 299, Michalkowitz 8 040, Neudorf 24 255, Paulsdorf 6 342, Przelajka 1 176, Siemianowitz 38 596, Schoppinitz 11 149 und Hohenlohehütte 10 789 Einwohner. Die Ziffer hat sich gegenüber dem Vormonat um 779 Personen erhöht.

Im Laufe des Monats September betrug der Zugang 2 379 und zwar 1 399 männliche und 980 weibliche Personen. Diese Zahl setzt sich aus 534 Geburten und 1 845 Auswärtigen, welche innerhalb des Landkreises Kattowitz zugezogen sind, zusammen. Der Abgang betrug im gleichen Monat 1 600 und zwar 803 männliche und 797 weibliche Personen. Es handelte sich hierbei um 243 Sterbefälle und 1 357 Personen, welche aus dem Bereich des Landkreises Kattowitz verzogen sind.

Die Presse ist frei!

Wieder einmal leistete der Kattowitzer Zensor große Arbeit. Fast alle Blätter verfielen gestern der Beschlagnahme. Der „Volkswille“, wegen des Artikels über die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, obgleich es sich nur um die Wiedergabe einer deutschen Pressestimme handelte, für den gleichen Artikel wurden auch die „Laurahütter-Siemianowitzer Zeitung“ und das „Tarnowitzer Kreis- und Stadtblatt“ beschlagnahmt. Die „Polonia“ wurde wegen eines Artikels über die Versammlung der Abgeordneten beschlagnahmt und wie uns berichtet wird, verfielen auch der „Oberschl. Kurier“ und die „Kattowitzer Zeitung“ dem gleichen Schicksal.

Dafür ist auch die Freiheit des Wortes und die Freiheit der Presse in der Verfassung garantiert. Vorausgesetzt, daß der Zensor nicht anders zu entscheiden beliebt.

Kattowitz und Umgebung

Hinter Schloß und Riegel.

Festnahme eines Betrügers.

Die Kattowitzer Kriminalpolizei arretierte im Hotel „Monopol“ in Kattowitz einen gewissen Ludwig Kazimierz Mieszalski, welcher des Betrugs verdächtigt wird. Wie es heißt, soll derselbe im fraglichen Hotel trotz wiederholter Aufforderung des dort diensttuenden Portiers, die Personalausweise vorzulegen, nur eine Visitenkarte, ausgestellt auf den Namen Georg Benjamin Scholz, vorgelegt haben. Mieszalski gab sich vor dem Portier als Delegierter des polnischen Motorradfahrklubs in Warschau aus und bemerkte, daß er im Auftrage dieses Klubs nach Kattowitz zugereist ist, um hier einen ähnlichen Sportklub ins Leben zu rufen.

Der Portier hielt es für angebracht, die Polizei in Kenntnis zu Kenntnis zu setzen, welche zwei Kriminalbeamte entsandte. Letztere stellten fest, daß der besagte Scholz in Wirklichkeit Mieszalski heißt. Man fand bei dem Verdächtigen verschiedene Ausweispapiere vor, darunter auch solche, welche durch das Ministerium in Warschau ausgestellt worden sein sollen. Die näheren Untersuchungen ergaben jedoch, daß es sich auch im letzteren Falle um gefälschte Papiere handelt. Schließlich wurde bei Mieszalski noch ein Gestellungsbefehl vorgefunden, wonach der Inhaber dieses Dokuments bereits am 21. d. Mts. zu seinem Truppenteil hätte abrücken müssen.

Gefahren der Straße. Auf der ul. Zabrska in Kattowitz wurde von einem Personenauto der Alfons Depta angefahren und an den Beinen verletzt. Es erfolgte eine Ueberführung in das städtische Spital. — An der Straßenbahnhaltestelle ul. Krakowska und ul. Paderewskiego in Zawodzie wurde ein gewisser Georg Pfahl aus Kattowitz angefahren und verletzt. — Schwer verunglückt ist an der Straßenkreuzung ul. Krakowska und ul. Paderewskiego, im Ortsteil Zawodzie, der Maurer Anton Kiesz, welcher von der Straßenbahn angefahren worden ist. Im bewußtlosem Zustande wurde der Verletzte in das Elisabeth-Krankenhaus in Kattowitz überführt.

Sehet die Wählerlisten nach!

Silberhochzeit. Am heutigen Tage feiert Kollege Skornia, einer der Mitbegründer des Malerverbandes, mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit. Wir wünschen ihm, wie auch seine Kollegen alles Gute. Glückauf zur goldenen!

Zusammenprall zweier Autos. Auf der Brynower Chaussee prallten zwei Personenautos heftig zusammen. Bei dem Zusammenprall wurde das Auto Sl. 3145 erheblich beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen soll der Chauffeur der Autotaxe, Szymura, die Schuld an dem Unfall tragen, welcher ein zu schnelles Fahrtempo einschlug.

Eine Folge ehelicher Zwistigkeiten. Zwischen den Eheleuten Robert und Marie G. kam es in ihrer Wohnung, auf der ul. Wojewodzka in Kattowitz, zu heftigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Ehemann von seiner Frau mit einem Küchenmesser in der Halsgegend verletzt wurde. Es erfolgte eine Ueberführung in das städtische Spital. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte nach seiner Wohnung gebracht.

4 Spitzbuben festgenommen. Wie berichtet, wurde vor einiger Zeit in das Lebensmittelgeschäft der Valerie Rolnik, im Ortsteil Zalenze, ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden dort verschiedene Lebensmittel. Der Polizei gelang es, einen gewissen Johann Tyc und Edmund Bilek aus Zalenze festzunehmen, welche als die mutmaßlichen Diebe in Frage kommen. — Arretiert wurde ferner wegen Hühnerdiebstahl der Johann Kolodziej aus Zalenze. — Festgenommen wurde in einem anderen Falle ein gewisser Paul Drewniok aus Kattowitz, welcher zum Schaden des Kaufmanns Winstrauch in Kattowitz einen Handwagen gestohlen haben soll.

Königshütte und Umgebung

Die Pachtung des Chorzower Wäldchens gescheitert.

Wie wir bereits berichtet haben, hatte die Skarboferme der Stadt die Pachtung des Chorzower Wäldchens angeboten. Die Stadtverwaltung, die auf Wunsch der Bevölkerung daselbst einen Volkspark errichten wollte, nahm das Angebot an und schlug als Pachtsumme 5000 Zloty jährlich vor. Wenn auch die angebotene Summe im Verhältnis zu dem Pachtobjekt zu hoch war, so wurde sie doch angeboten, um der Bürgerschaft entgegenzukommen und ihrer Gesundheit dienen wollte. Der Skarboferme war der angebotene Betrag zu klein, zumal sich ein Privatmann fand, der das Doppelte, und zwar 10 000 Zloty, anbot. Dieser hat scheinbar den Gedanken der Stadt aufgegriffen, um seinerseits dort einen Ausflugsort einzurichten. Ob ihm dieses gelingen wird, ist sehr fraglich.

Aber davon abgesehen, ob es dem Privatmann gelingen wird die Königshütter Bevölkerung im Chorzower Wäldchen zu konzentrieren und zufriedenzustellen oder nicht, sehen wir uns veranlaßt, mit dem Vorgehen der Skarboferme ein wenig zu befassen. Die Skarboferme, der das Angebot von 5000 Zloty seitens der Stadt als zu gering erschien, ließ das allgemeine Interesse außer Acht, weil sie anderseits einige tausend Zloty mehr erhielt. Was kümmert sie, ob und wann die Bevölkerung von Königshütte zu der gewünschten Erholungsstätte kommt, wenn sie nur mehr Papierscheine einstecken kann.

So denkt diejenige Verwaltung, die den oberschlesischen Boden bis in die tiefsten Stellen durchwühlen läßt und Maulwurfsarbeit hinterläßt. Schwer muß der oberschlesische Bergmann arbeiten, um die schwarzen Diamanten für die Aktionäre der Skarboferme ans Tageslicht zu bringen. Und wenn er nach getaner schwerer Arbeit sich hauptsächlich am Sonntag nach Erholung sehnt, dann hat die Verwaltung, so wie er den Grubenhof verlassen hat, kein Interesse mehr. Hier spiegelt sich wieder einmal das wahre Gesicht der Skarboferme ab.

Vom Arbeitslosenamt. Nach einer Aufstellung des Arbeitslosenamtes Königshütte waren in der letzten Berichtswoche 549 Personen als arbeitslos registriert, und zwar 408 Männer und 141 Frauen. Arbeitslosenunterstützung wurde nur an 98 Personen gezahlt. In das Arbeitsverhältnis wurden 126 Personen überführt.

Festnahme eines langgesuchten Einbrechers. Die Königshütter Polizei verhaftete einen langgesuchten Einbrecher namens Magler Peter, dem verschiedene Einbruchsdiebstähle zur Last gelegt werden. M. wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Geldunterschlagung. Ein gewisser Georg Copek aus Königshütte veruntreute zum Schaden der Frau Emilie Michalski von der ulica 3. Maja 200 Zloty. Anzeige wurde erstattet.

Felleliebhaber. In den Laden des David Grosberg an der ulica Mielenskiego 5 drangen unbekannte Täter ein, entwendeten 16 Stück Kaninchenfelle und verschwanden damit in unbekannter Richtung.

Siemianowitz

Wintersaison in der Schwimmanstalt. Die Badeanstalt in Siemianowitz hat sich auf die Wintersaison eingestellt. Die Wassertemperatur wird auf 23—25 Grad und die Raumtemperatur auf 28—30 Gr. gehalten, so daß ein Bad auch in der kälteren Jahreszeit ganz ungefährdet zu genießen ist.

Ich hatte einen Kameraden? Das Opfer der Unvorsichtigkeit eines Kameraden ist der Häuer Teofil Wilczek, von der Myslowitzer Chaussee in Siemianowitz geworden. W. war mit seinem Kameraden Wilhelm Fuhrich von einem Kohlenort im Glücksflöz des Ficinusschachtes beschäftigt. Beide machten das Ort mit 4 Sprenglöchern schießfertig, als die elektrische Zündung versagte. W. ging vor Ort, um festzustellen, ob die Schießleitung nicht unterbrochen wäre. In dem Moment gingen alle 4 Sprenglöcher ab, und rissen dem Unglücklichen den ganzen Unterleib auf. Fuhrich hatte vergessen, daß sich sein Kamerad vor Ort befindet und setzte die elektrische Zündmaschine in Betrieb. Die Grubenverwaltung disqualifizierte den Unglückshäuer und verlegte ihn nach Uebertage. Wilczek, an dessen Aufkommen gezweifelt wird, wurde ins Knappschaftslazarett geschafft.

Wieder beziehbar. Die Desinfektionsarbeiten im Knappschaftslazarett sind beendet. Die Abteilung für innere Krankheiten bezieht bereits Montag wieder den Pavillon, während in den anderen Sälen noch Renovierungen vorgenommen werden, die noch mindestens 14 Tage in Anspruch nehmen dürften.

Gesperrt. Infolge Auswechselns von Eisenbahngeleisen am Posten 85 bei Kosdon in Siemianowitz, wird der Bahnübergang Siemianowitz—Chorzow für den Wagenverkehr gesperrt und zwar vom 30. Oktober, mittags 1 Uhr bis 1 November, 6 Uhr früh. Die Umfahrung erfolgt über die ul. Sienkiewicza, Hütten- und Beuthenerstraße. Die Sperrung erfolgt seitens der Richterschächte.

Der neue Gemeindevorsteher von Bittkow. Zum unbesoldeten Gemeindevorsteher von Bittkow wurde auf der letzten Kreisausschußsitzung in Kattowitz Johann Nowok ernannt. Derselbe hat am 22. d. Mts. seine Amtsgeschäfte übernommen.

Die Wahlordination für die schlesischen Kommunen

Wahlunterbrechung und Beendigung der Abstimmung

Falls Umstände eintreten sollten, die eine **Störung** der Wahlhandlung zur Folge haben könnten, kann die Wahlkommission die Wahlzeit **verlängern**, oder die Wahlen bis auf den nächsten Tag verschieben. Eine solche Anordnung der Wahlkommission muß sofort in der in der Gemeinde üblichen Art und im Wahllokale **öffentlich** bekannt gegeben werden. Ist die Unterbrechung der Wahlen bereits während des Wahlaktes erfolgt, so muß in diesem Falle die Wahlkommission die Akten und die Wahlurne samt den bereits abgegebenen Stimmzetteln **versiegeln** und bei der Wiedereröffnung der Wahlhandlung **protokollarisch** feststellen, daß die Versiegelung unberührt geblieben ist.

Nach Ablauf der für die Abstimmung festgesetzten Zeit wird das Wahllokal geschlossen, doch werden alle Wähler, die sich im Wahllokal befinden, bezw. in dem von der Wahlkommission bezeichneten Warteraum, oder vor dem Wahllokale, zur Abgabe ihrer Stimmen **zugelassen,** und nachdem das geschehen ist, wird die Wahl von dem Vorsitzenden der Wahlkommission für geschlossen erklärt.

Stimmenzählung und ungültige Stimmen

Nach Schließung des Wahllokales und Beendigung der Wahl darf im Wahllokal außer den Mitgliedern der Wahlkommission, des Vertreters der Aufsichtsbehörde, der Hilfskräfte und der Vertrauensmänner der Parteien, sich sonst **niemand im Wahllokale** aufhalten. Die Wahlkommission entleert die Wahlurne, zählt die abgegebenen Stimmen durch und vergleicht die Zahl der Kuverts mit den Aufzeichnungen in den Wahlausweisen. Daraufhin werden die ungültigen Stimmen herausgenommen, die gültigen hingegen auf die einzelnen Wahlgruppen verteilt und das Wahlergebnis festgestellt. Während der Stimmzählung hat jeder von den Anwesenden das Recht, in die Wahlzettel Einsicht zu nehmen. Selbstverständlich bezieht sich das auch auf die Vertrauensmänner unserer Partei, die während der Stimmzettelzählung im Wahllokal anwesend sind.

Ungültig sind folgende Stimmzettel:

1. Wenn der Stimmzettel sich in einem Kuvert befindet, das von der Wahlkommission **nicht mit der Gemeindestampiglie abgestempelt wurde.**
2. Wenn auf dem Stimmzettel die Zahl durchgestrichen oder unleserlich ist; Vermerkungen usw. werden als nichtbestehend angesehen.
3. Wenn in einem Kuvert **mehrere Stimmzettel mit verschiedenen Nummern** vorhanden sind. Falls in einem Kuvert sich mehrere Zettel mit derselben Zahl befinden, so werden die Zettel als eine gültige Stimme angesehen.
4. Wenn die Stimmzettel für eine ungültige Kandidatenliste abgegeben wurden.

Die Verteilung der Mandate

Die Wahlkommission verteilt dann die Mandate auf die einzelnen Wahlgruppen im Verhältnis zu der auf die Wahlgruppe abgegebene Stimmenzahl und zwar auf solche Art, daß zuerst der **Wahldevisor ermittelt** wird. Zu diesem Zwecke wird die Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen für alle Wahlgruppen durch die Zahl der Mandate geteilt und durch 1 ergänzt und die folgende Zahl, die höher als der Quotient ist, bildet den Wahldevisor. Die Zahl der abgegebenen Stimmen auf jede einzelne Wahlgruppe wird dann durch die Zahl des Wahldevisors geteilt und die Wahlkommission weist jeder Wahlgruppe soviel Mandate zu, wie oft der Wahldevisor in die Zahl für diese Wahlgruppe abgegebenen Stimmen aufgeht. **Verbundene Kandidatenlisten** (Artikel 26) werden getrennt summiert, gelten aber bei der Verteilung der Mandate **als eine Liste** und es werden ihr die Mandate, die auf sie entfallen, gemeinsam zugewiesen.

Wurden auf diese Art alle Mandate nicht verteilt, wie es im Artikel 43 vorgesehen ist, so werden die **überzähligen Mandate** der Reihe nach jenen Wahlgruppen zugeteilt, die bei der Mandatsverteilung den höchsten Stimmrest aufweisen. Sind die höchsten Stimmreste bei mehreren Wahlgruppen die gleichen, so fällt das Mandat jener Wahlgruppe zu, die eine höhere Stimmenzahl erhalten hat. Ist die Stimmenzahl bei mehreren Wahlgruppen die gleiche, so entscheidet das Los. Erhielten die Wahlgruppen eine niedrigere Stimmenzahl als der Wahldevisor beträgt, so können sie kein Anspruch auf ein Mandat erheben, doch gilt diese Bestimmung nicht für die verbundenen Listen (Artikel 26). Wird bei der Anwendung des auf obige Art und Weise ermittelten Wahldevisors ein Mandat mehr ausgerechnet, als zulässig ist (als Sitze im Gemeinderat vorhanden sind), so wird ein Mandat jener Wahlgruppe abgerechnet, die den niedrigsten Stimmenrest aufweist und falls mehrere Wahlgruppen dieselbe niedrige Zahl der Stimmenreste aufweisen, jener Wahlgruppe, die eine niedrigere Stimmenzahl erhalten hat. Ist Stimmengleichheit vorhanden, so entscheidet das Los. Auch in diesem Falle sind die **verbundenen Listen als eine Wahlgruppe** anzusehen.

Hat die Wahlkommission bereits an die selbstständigen Wahlgruppen die Mandate verteilt, so schreitet sie an die Verteilung der Mandate an die einzelnen verbundenen Listen. Hier gelten dieselben Bestimmungen (Artikel 43 und 44) wie sie oben geschildert wurden.

Mit Schaufeln und Feuerhaken gegen den Schwager

Am gestrigen Montag hatten sich die beiden Brüder Felix und Theodor D. aus Michalkowitz wegen Körperverletzung vor dem Burggericht in Kattowitz zu verantworten. Aus der Anklageschrift war nachstehendes zu entnehmen. Am 12. Februar d. Js. wurden die beiden Brüder von ihrem Schwager G. in Michalkowitz zu einer Geburtstagsfeier eingeladen. Die Eingeladenen stellten sich auch pünktlich ein. Wie bei solchen Feiern stets üblich, wurden auch hier mehrere Flaschen Czysty und einige Liter Bier aufgefahren. Die Gäste sprachen dem Alkohol tüchtig zu. Gegen Abend kam es jedoch zwischen den stark angetrunkenen Verwandten zu heftigen Auseinandersetzungen, welche sich immer mehr zuspitzten. Bald darauf entstand zwischen diesen eine wüste Schlägerei. Die beiden Brüder begaben sich alsdann in die nebenan liegende Küche, ergriffen dort einen Feuerhaken, sowie 2 Schaufeln und stürzten sich auf ihren Gastgeber. G. versuchte unter das Bett zu flüchten, wurde jedoch, trotz starker Gegenwehr, hervorgeholt und arg mißhandelt. Auf die Hilferufe erschienen verschiedene Nachbarsleute, die die Ruhestörer an die frische Luft beförderten. Der mißhandelte Schwager erlitt schwere Verletzungen am Kopf. Auf Grund einer Anzeige wurden die Beiden verhaftet.

Vor Gericht führten die Angeklagten aus, daß sie an dem fraglichen Tage stark betrunken waren und sich an den Vorfall nicht mehr erinnern können. Der als Zeuge geladene Schwager versuchte die Anzeige gegen seine beiden angeklagten Schwägersleute zurückzuziehen. Das Gericht nahm hiervon Abstand und verurteilte diese wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe von je 50 Zloty.

Myslowitz

Aus der Parteibewegung Rosdzin-Schoppinitz.

Um eine endgültige, feste Stellungnahme zu den Kommunalwahlen zu nehmen, welche bloß für Schoppinitz in Frage kommen, veranstaltete die hiesige Ortsgruppe am Sonntag eine Mitgliederversammlung, welche gut besucht war, und an der auch drei Genossen der P. P. S. teilnahmen. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden wurde die Tagesordnung bekannt gegeben, welche ebenfalls als einstimmig angenommen wurde.

Als erster Punkt galt der Bericht vom Vereinigungsparteitag in Lodz, welcher vom Genossen Ziaja von der Ortsgruppe Janow erstattet wurde, wobei so manches, was über die sozialistischen Stadtverwaltungsverhältnisse der Stadt Lodz, meistenteils über die Erfolge der großen Bauten von Arbeiterhäusern, Straßenumbauten und so vieles andere, als Beispiel für die hiesigen Kommunalwahlen in Betracht gezogen werden konnte.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung erhielt Gen. Raiwa das Wort zum Referat, welches im Rahmen der Kommunalwahlen, sowie ihre Bedeutung für die Arbeiterklasse gehalten wurde. Redner streifte anbei das selbständige Vorgehen der Partei zu den Wahlen, sowie eine enge Zusammenarbeit mit der P. P. S. und die Bedeutung einer Listenbindung. In der Diskussion trat Gen. Ziaja auf, welcher die Ausführungen des Redners ergänzte und mit verschiedenen Beispielen in den Selbstverwaltungskörperschaften, wo Sozialisten regieren, wie Wien, ebenfalls auch die ersten Erfolge der sozialistischen Stadtverwaltung Lodz besonders kennzeichnete, woraus die hiesigen Proleten eine Lehre ziehen müßten und auf die jetzigen Kommunalwahlen einen weit größeren Wert legen müssen.

Als weiterer Diskussionsredner sprach Gen. Schlossarek von der P. P. S., welcher mit den Ausführungen der beiden Vorredner, sich einmütig zufrieden stellte. Als Gemeindevertreter in den Verhältnissen genau bewandert, trat er gegen die unvollständig ausgestellten Wählerlisten auf, da so mancher langjähriger Bürger bei den Eintragungen übersehen wurde. Mithin ist es Pflicht jedes Genossen, sich darüber durch Nachschau der Listen von seiner Eintragung zu überzeugen.

Die drei anwesenden P. P. S.-Genossen waren einmütig für eine Zusammenarbeit mit unseren Genossen, ebenfalls für eine Listenbindung. Weiter kam in der Tagesordnung die Spitzenkandidatur zur Aussprache, worauf man sich auf Vorschlag des Gen. Ziaja für den Gen. Janotta einstimmig einigte, welcher schon vor dem Kriege Gewerkschafts- und Parteigenosse war.

Weiter erfolgten ausführliche Anweisungen über die Durchführung der gesamten Wahlarbeiten, wo zum Schluß der Versammlung für rege Werbearbeit für den „Volkswille" aufgefordert und die gutverlaufene Versammlung gegen 1 Uhr geschlossen wurde.

Stadtverordnetensitzung. Am kommenden Donnerstag, den 31. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, findet im Rathause in Myslowitz, eine Stadtverordnetensitzung statt, welche sich mit verschiedenen wichtigen Angelegenheiten zu befassen haben wird. Die Tagesordnung sieht 8 Punkte vor, darunter die Annahme der Polizeiverordnung betr. die Vereinigung der Höfe usw. Beschluß einer Anleiheaufnahme, Bewilligung von verschiedenen Zusatzkrediten usw. —h.

Bedauerlicher Unglücksfall. Schwere Verletzungen erlitt der Arbeiter Jacek Dublanic, welcher in einer Dampfziegelei, gehörend zur Myslowitzgrube, beschäftigt war. Dort wurde D. von herabfallenden Lehmmassen verschüttet, wobei er erhebliche Quetschungen erlitt und ihm beide Beine gebrochen wurden. Es erfolgte eine Ueberführung in das städtische Spital in Myslowitz.

Vom Personenauto überfahren. Die 9jährige Tochter des Restaurateurs Szczesczyk wurde, als sie den Ring in Myslowitz überqueren wollte, von einem Personenauto erfaßt. Zum Glück trug das Mädchen nur leichte Verletzungen davon. In diesem Falle liegt die Schuld daran, daß das Mädchen mit anderen Kindern auf der Straße spielte, wogegen nicht oft genug geschrieben werden kann. Die Straße ist nun einmal kein Spielplatz. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Friedenshütte. Wähler von Friedenshütte! Am 8. Dezember wählt ihr eure Gemeindevertreter. Keiner darf wählen, der nicht in den Wählerlisten eingetragen ist. Die Wählerlisten liegen aus in der Zeit vom 21. 10. bis 7. 11. 1929 von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags auf Zimmer 26. Jeder Wähler sehe daher die Liste ein und überzeuge sich, ob er ordnungsmäßig eingetragen ist, denn jede Arbeiterstimme ist wichtig.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil. Johann Kowoll, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.

Arno Holz / Der Kunstrevolutionär

Heute früh ist Arno Holz im 67. Lebensjahr einem Nierenleiden erlegen.

„An einem ersten blauen Frühlingstag
in einer Königlich preußischen privilegierten Apotheke zum Schwarzen Adler
bin ich geboren.
Vom nahen Georgenturm,
über den Markt der kleinen, weltentlegenen Ordensritterstadt,
zwischen dessen buntlich rundholprigem Pflister
noch Gras wuchs,
durch die geöffneten Fenster
läuteten
die Sonntagsglocken.
Niemand „ahnte“ was
Zu Mittag
gab's Schweinebraten und geschmorte Pflaumen,
zum Kaffee war ich da.
Noch heut'
so oft sie's mir erzählt,
lacht
meine Mutter.“

So schildert Arno Holz, das „Sonntagskind“, seine Geburt. Wie hätte er sein Ende geschildert? Dieses Ende eines Lebens voller Arbeit, voller Kämpfe, voll jauchzender Hoffnungen und herbster Enttäuschungen?

Jeder gebildete Deutsche kennt den Namen Arno Holz, aber es gibt nicht viele, denen sich mit diesem Namen ein lebendiger Begriff verbindet. Die modernen Literaturgeschichten erzählen ausführlich von dem bahnbrechenden Wirken des Mannes, aber die Cliquen und Klacken, die die literarischen Moden machen, haben ihm stets so wenig Wohlwollen entgegengebracht wie er ihnen. Während für gefällige Talente die Reklametrommel gerührt wurde, lautete ihm gegenüber die Parole: Totschweigen. Manche Größe von bescheidenem Mittelmaß wurde von den Maßgebenden als überragende Leuchte gefeiert, während man übersah, daß sie sich erst auf den Schultern von Arno Holz zu sichtbarer Höhe erhoben hatte. Er gibt vielleicht keinen zweiten Dichter der Gegenwart, dem von den Zeitgenossen soviel Unrecht widerfahren ist wie diesem.

Als in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunders das Großreinmachen in der deutschen Literatur begann, schritt und tritt Arno Holz an der Spitze der jungen Revolutionäre. Sein „Buch der Zeit“ brachte die wertvollste Erweiterung des Stoffgebiets, indem es die moderne Großstadtlyrik in die deutsche Poesie einführte. In der Form hielt es sich noch an die Vorbilder Geibel, Heine, Herwegh Die formale Erneuerung aber war gerade das, was der Poesie not tat, und im Jahre 1889, vier Jahre nach dem Erscheinen des „Buches der Zeit“, wagte Arno Holz den ersten entscheidenden Schritt. In der Novellensammlung „Papa Hamlet“, die er zusammen mit Johannes Schlaf unter dem Pseudonym Bjarne P. Holmsen veröffentlichte, wurde für die erzählende Dichtkunst, in der bald darauf folgenden „Familie Selicke“ für das Drama die neue Form gefunden. Die Wirkung dieser beiden Publikationen war eine ungeheure. Für das deutsche Schrifttum begann eine neue Epoche. Wer jetzt noch mitzählen wollte, der mußte sich die Holzische Technik zu eigen machen, und die Jünger schossen alsbald wie die bekannten Pilze aus der Erde. Der Begabteste unter ihnen war Gerhart Hauptmann, der seinen dramatischen Erstling, das Schauspiel „Vor Sonnenaufgang“, dem Verfasser des „Papa Hamlet“ zueignete, „in freudiger Anerkennung der durch sein Buch empfangenen entscheidenden Anregung“.

Minutiöseste Beobachtung der Wirklichkeit und rücksichtslose Wiedergabe des Beobachteten bildeten die Grundlagen der neuen Technik, deren Werke wie aus zahllosen Mosaiksteinchen zusammengesetzt erschienen. Alles den äußeren und inneren Sinnen Erfaßbare wirkte in der Erzählung wie auf der Bühne in jedem Augenblick zur Erzeugung der gewollten Stimmung mit, und allein in der Gruppierung des Wirksamen bekundete sich das Genie des Dichters. Neue, bisher ungenützte Quellen dichterischen Schaffens waren erschlossen. Im deutschen Dichterwalde entfaltete sich ein junger Frühling von unerhörter Pracht und Fülle. Unzählige urwüchsige Stämme sproßten aus dem Nährboden auf, den Arno Holz bereitet hatte.

Aber während der Nachwuchs sich damit begnügte, im begrenzten Bezirk Blüten zu treiben und Früchte zu ernten, schritt der Bodenbereiter zur Eroberung neuer Gebiete fort. Die Beobachtung des alltäglichen Lebens hatte ihn gelehrt, daß jeder Mensch mit jedem anderen in einem anderen Rhythmus zu reden vermag, daß er wechselnden Stimmungen und Gedankengängen durch Veränderung des Rhythmus' in der Sprechweise Ausdruck zu geben pflegt. So kam ihm die Erkenntnis, daß jedes Ding seinen eigentümlichen, gefühlsmäßigen Rhythmus haben müsse, und daß es die Aufgabe der Poesie sei, diesen innerlichen Rhythmus zu gestalten. Arno Holz verwarf die Technik, die er im „Buche der Zeit“ mit Meisterschaft gehandhabt hatte, er verwarf das Metrum, das den natürlichen Fluß der Sprache auf das Prokrustesbett eines starren äußerlichen Schemas zwängt. Aber er verwarf auch die bisher hie und da angewandten „freien Rhythmen“, in denen er nichts weiter als „Konglomerate von metrischen Reminiszenzen“ sah. Der ganze „heimliche Leierkasten“, der die unendliche Fülle der Empfindungen auf ein paar Dutzend abgespielter Walzen bringen will, sollte verbannt und vernichtet werden.

Ein umfassendes Weltbild in rhythmisch geordneten Worten zu schaffen, war die Aufgabe, die sich Arno Holz in den Gedichten seines „Phantasus“ stellte. Jedes einzelne verkörpert einen „rhythmischen Notwendigkeitsorganismus“, und alle zusammen bilden ein einheitliches, natürlich gewachsenes Ganzes. Weltgeschichtliche dramatische Szenenbilder, farbenreiche Milieuschilderungen, intime Genregemälde und Stilleben schließen sich aneinander. Für jeden Ton, für jede Farbe, für jede äußere und innere Sinnesempfindung war die entsprechende rhythmische Form restlos gefunden. Die Meisterschaft der sprachlichen Gestaltung ist so groß, daß sie nicht mehr übertroffen werden kann.

Neben dem lyrischen „Weltbilde“ aber entstand ein dramatisches „Zeitbild“ Sein Gesamttitel lautete: „Berlin, die Wende einer Zeit in Dramen“. Der erste Teil, die satirische Komödie „Sozialaristokraten“, zeigt noch den streng naturalistischen Stil. Die ursprüngliche Fassung der Tragödie „Sonnenfinsternis“ verrät bereits eine Wandlung zur neuen Technik, die dann in der zweiten Bearbeitung sowie in der Tragödie „Ignorabimus“ voll, bewußt zur Anwendung kam. In dem letztgenannten Drama, das nicht nur seinem Umfange (die Bühnenaufführung würde von achtstündiger Dauer sein), sondern auch seinem künstlerischen und geistigen Gehalt nach zu den gewaltigsten, stärksten und tiefsten Dichtungen aller Zeiten gehört, ist sowohl im Aufbau wie in der Diktion das rein rhythmische Prinzip konsequent durchgeführt. Wie „zeitgemäß“ dieses Prinzip und die darin zum Ausdruck kommenden Tendenzen sind, ergibt sich unter anderem auch daraus, daß das, was Holz für die Poesie geleistet hat, im Grunde dasselbe ist, was der moderne Expressionismus für die Kunst der Gegenwart anstrebt.

Arno Holz war als Dichter und als Mensch eine Persönlichkeit, die in unserer Zeit nicht ihresgleichen hat. Als Lyriker, Epiker und Dramatiker gleich begabt, ein glänzendes Formtalent, gesund und urwüchsig, dabei geistvoll und von sprühendem Witz — und trotzdem ohne äußere Erfolge geblieben sein Leben lang!

Der Grund dieser seltsamen Erscheinung lag in dem starren Radikalismus seines Charakters, in seinem unabweisbaren Drange, jede einmal als richtig befundene Lehre bis in die letzten Konsequenzen zu verfolgen und die theoretische Ueberzeugung ohne Rücksicht auf Tradition und jeweilig herrschende Geschmacksrichtung in die Praxis zu übertragen. Weder dem Publikum noch der Kritik hat Holz jemals irgendwelche Konzessionen gemacht. So stand er da, innerhalb des geschäftigen literarischen Markttreibens unserer Tage, jederzeit bereit, für seine künstlerische Ueberzeugung zu kämpfen und zu leiden. Unbeugsam und stolz, ein Einsamer und Eigener, richtete er immer wieder seine Hoffnung auf die nahende Zukunft, von der er einst als Jüngling sang:

Der ew'ge Friede baut sein Zelt
Und, ob die Zeit sie auch verdamme,
Der Freiheit gold'ne Oriflamme
Weht leuchtend über alle Welt.
Und wenn dann Lied auf Lied sich ringt
In immer höhere Regionen
Und alle Völker, alle Zonen
Ein einzig großer Bund umschlingt:
Dann ist's mir oft, als ob die Zeit,
Verlästert viel und viel bewundert,
Als ob das kommende Jahrhundert
Zu seinem Täufer mich geweiht.

John Schikowski.



Der Dichter auf dem Totenbett

Die Einäscherung.

Die Einäscherung des Verstorbenen findet am Mittwoch, 13½ Uhr, im Krematorium Wilmersdorf statt. Heute früh hat der Bildhauer Harald Isenstein im Trauerhause die Totenmaske des Entschlafenen abgenommen. Arno Holz, der in zweiter Ehe mit Frau Anita Diaz verheiratet war, litt schon seit mehreren Jahren an einer chronischen Nierenerkrankung, einer sogenannten Schrumpfniere, und sein Leiden ähnelte in gewisser Weise der Krankheit, der Dr. Stresemann zum Opfer gefallen ist.

„Das gesamte Schaffen“ von Arno Holz ist in einer zehnbändigen Ausgabe im Verlag J. H. W. Dietz Nachf. erschienen. Die Texte dieser Ausgabe sind vom Dichter neu durchgesehen und namentlich die drei Bände des „Phantasus“ gänzlich neu geformt. Alle Teile sind in Einzelausgaben erhältlich.

Kein Reichtum mehr in Kimberley

Auf Kimberley, die Hauptstadt des Westgriqualandes in der Kapkolonie, die ihre Entstehung den im Jahre 1870 entdeckten Diamantfeldern verdankt und heute Sitz der allmächtigen „De Beers Consolidated Company“ ist, entfällt der Hauptanteil der südafrikanischen Diamantenproduktion, die selbst 80 Prozent der Weltproduktion beträgt. Man müßte also annehmen, daß sich diese diamantengesegnete Stadt vor Reichtum nicht zu lassen weiß. Das ist aber ganz und gar nicht mehr der Fall, seit die Privatgräberei aufgehört hat, und alle Gruben in den Besitz der De Beers-Gesellschaft übergegangen sind. „Kimberley besitzt vier große Diamantenminen“, schreibt Arnaldo Cipolla in der „Stampa“, „die in einem Halbkreis von 3½ Meilen dicht beieinander liegen.

Man schätzt, daß sie seit dem halben Jahrhundert ihres Bestehens Diamanten im Werte von 255 Millionen Pfund Sterling geliefert haben. Eine dieser vier Minen, und zwar die „Kimberley-Mine“, die der Stadt den Namen gegeben hat, ist ein gewaltiger Schacht von rund 400 Meter Durchmesser und einer Tiefe von 300 Meter.

Es ist die größte in der Welt bestehende Grube, die ausschließlich von Menschenhänden ausgeworfen wurde,

die eine Handvoll Erde nach der anderen herausholten, um draußen die Diamanten auszuwaschen.



Mit dem Dichterpreis der Tschechoslowakischen Republik ausgezeichnet

wurde der Schriftsteller Dr. Erwin Kolbenheyer.

Der Schacht ist heute verlassen, weil er wegen der Erdrutsche gefährlich ist, und weil sich überdies auch die Gewinnungsmethoden grundsätzlich geändert haben. Man baut heute nur noch die unter der Oberfläche verlaufenden Galerien ab. Diese Oberfläche ist im Umkreis von drei Meilen mit Gebäuden, Maschinen und allen Vorrichtungen bedeckt, die für die Aufschließung der Erde, die Suche nach Diamanten und endlich für den Schnitt und den Schliff benötigt werden. Denn seit einem Jahr bearbeitet der „Trust“ die Diamanten im eigenen Hause, das heißt in Kimberley selbst, statt sie, wie das früher geschah, in rohem Zustande auszuführen. Deshalb mußten auch Amsterdam und Antwerpen, die beiden größten Weltzentren der Diamantenbearbeitung, zusehen, wie ihre besten Arbeitskräfte nach Südafrika auswanderten. Die Zeit der Diamantengräberromantik gehört jedenfalls angesichts der fortschreitenden großindustriellen Entwicklung heute der Vergangenheit an.

Der Stein des Kindes.

Schon vor dem Jahre 1870, als in Kimberley der Diamanten führende Blaugrund entdeckt wurde, hatte ein Bure namens Skalk van Niekerk einen Diamanten von 21½ Karat

ein paar Kilometer vom Fluß entfernt

gefunden. Er war durch den Glanz eines Steines, mit dem einige Kinder spielten, aufmerksam geworden, hatte aber keine Ahnung von dem Wert des Steins, den ihm die Kinder gern überließen. Er würdigte so wenig den Wert wie sein Freund O'Reilly, dem er seinen Fund zeigte. Aber dieser benützte einen Ausflug nach Kapstadt, um den Stein in der Stadt einem Juwelier namens Henriette zu zeigen, der das Amt eines französischen Konsuls bekleidete. Der Fachmann erkannte sofort den Wert des Steines und ging mit dem Fremden zu Sir Philip Wodehouse, dem Gouverneur der Kapkolonie, der dem glücklichen O'Reilly für den Stein 500 Pfund Sterling bezahlte, die dieser ehrlich mit Niekerk teilte. Die Geschichte von dem in den Händen der Kinder gefundenen Diamanten, sprach sich rasch herum, und die Kinder der Eingeborenen sahen sich von Stund an von Neugierigen bedrängt, die wissen wollten, ob sie nicht irgendeinen glitzernden Stein als Spielzeug benutzten. Keiner aber dachte daran, einmal am Fluß oder in dessen Umgebung zu graben. Angesichts des Mißerfolges der Kinderbefragung und der Nachforschung in den Hütten der Hottentotten setzte sich schließlich die Ansicht durch, daß der von Niekerk gefundene Steine von einem Strauß, der aus Mittelafrika den Weg nach dem zukünftigen Kimberley gefunden hatte, dorthin verschleppt worden sein müsse.

Darüber waren zwei Jahre vergangen, und die Geschichte war allmählich in Vergessenheit geraten, nur nicht bei dem mißtrauischen O'Reilly, der

an das Straußenmärchen nicht glaubte und sich mit klugem Bedacht unter den Hottentotten des Vaalflusses angesiedelt hatte.

Er hielt seine Augen offen und fand auch wirklich einen Eingeborenen im Besitz einer „künstlichen Sonne“ in unwahrscheinlichem Gewicht von 83½ Karat, den der Besitzer im Sande des

Vaalflusses gefunden hatte. Es war der Diamant, der später den Namen „Stern Südafrikas“ erhielt. Der Hottentotte war aber nicht minder schlau als O'Reilly und überließ diesem seinen Schatz nach langen Verhandlungen erst gegen Erlegung von 400 Pfund Sterling in bar.

O'Reilly verkaufte ihn auf der Stelle für 11 200 Pfund, hatte sich aber gleichwohl mit dem Verkauf übereilt, denn der Stein wurde bald darauf mit der doppelten Summe aufgewogen. Der „Stern Südafrikas befindet sich heute im Besitz der Gräfin von Dudley und ist einer der schönsten Diamanten der Welt, von dem alle Museen Kopien besitzen. An Größe wird er freilich noch weit von dem Gullinam übertroffen, der am 26. Januar 1905 in der sog. „Premier-Mine“ bei Pretoria gefunden wurde, und dessen Gewicht ursprünglich 3024 Karat betrug. Mit der Entdeckung des „Sterns“ war der Beweis für das Vorhandensein eines wahren „Diamantentals“ in der Vaalzone erbracht.

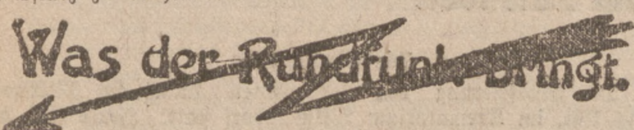
Das Diamantental.

Bald strömten von allen Seiten die „Diggers“ herbei, und im Handumdrehen waren Zehntausende versammelt. Fieberhaft wurde die Erde nach Schätzen durchwühlt, die einen Vagabunden auf der Stelle zum Krösus machen konnten. Aber in den vier Jahren, in denen die Diggers am Vaalfluß arbeiteten, lachte nur wenigen das Glück. Auf die Kunde, daß vierzig Meilen südwärts Diamanten in großer Zahl entdeckt worden seien, wandten sich die Schatzgräber dem neuen Dorado zu.

So entstand die Stadt Kimberley und mit ihr die vier Minen, vor denen die „De Beer-Mine“ die bedeutendste ist. Die Arbeiten wurden zunächst als Oberbau betrieben. Allmählich aber ging man in die Tiefe und seit dem Jahre 1908 ist der Betrieb unterirdisch und hat eine Tiefe von 1200 Metern erreicht, die größte Tiefe aller Diamantengruben. Denn im allgemeinen überschreiten Schächte und Gruben, die den diamantenreichen Blaugrund erreichen, nicht die Tiefe von 300 Meter. Aus ihr wird der Blaugrund zutage gefördert und bleibt neun Monate, zum Zwecke der Zersetzung der Erde der Luft ausgesetzt, um dann einer Reihe von Prozeduren unterworfen zu werden,

die dazu dienen, die Diamanten zu gewinnen.

Die in der Nähe der De Beer-Mine liegende „Blutfontäne-Mine“ hat den Vorzug, die reinsten Steine zu liefern. Die vierte der Kimberleyschen Minen, die „Du Toit Pan-Mine“ hat die geringste Tiefe. Obgleich dort Steine von Riesengröße gewonnen wurden, ist sie zur Zeit stillgelegt, weil einmal in Kimberley zu viel Diamanten gefunden werden, und weil zum anderen die Politik des „Trusts“ darauf hinausläuft, nicht nur die Diamanten in der Erde zu lassen, sondern darüber hinaus auch alle Diamanten, die irgendwo und irgendwie in Südafrika ans Licht kommen, in ihren Besitz zu bringen, um eine Uebersättigung des Diamantenmarktes und einen hierdurch bewirkten Preissturz zu verhindern.“



Kattowitz — Welle 408,7.

Mittwoch. 12.05 und 16.45: Schallplattenkonzert. 17.15: Vortrag. 17.45: Unterhaltungskonzert. 19.10: Musik. 19.20: Vortrag. 19.45: Verschiedene Berichte. 20.30: Musikalische Abendveranstaltung. 22: Berichte.

Warschau — Welle 1411.

Mittwoch. 12.05 und 16.45: Schallplattenkonzert. 17.15: Vortrag. 17.45: Orchesterkonzert. 19.25: Konzert auf Schallplatten. 21.30: Literarische Veranstaltung. 21.25: Solistenkonzert, danach die Abendberichte und Tanzmusik.

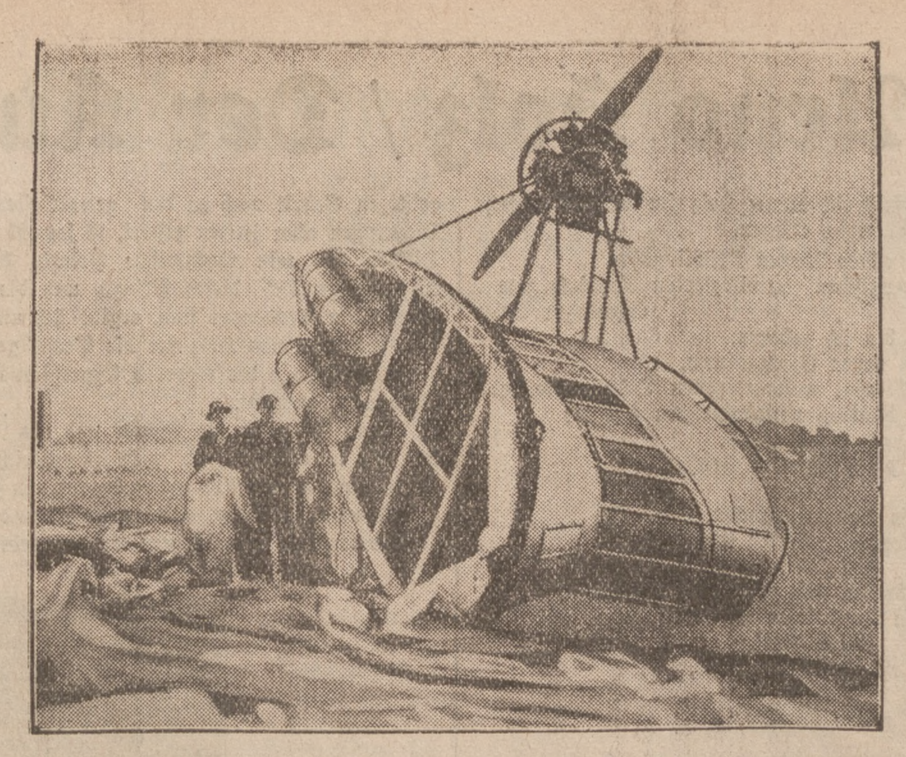
Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, 30. Oktober. 16.00: Elternstunde. 16.30: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 18.00: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: „Zeitgedanken über das Sparen“. 18.25: Uebertragung aus Gleiwitz: Volkskunde. 18.50: Musikfunk. 19.15: Für die Landwirtschaft, Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19.15: Tschechische Musik. 19.50: Wiederholung der Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19.50: Unbefugten ist der Zutritt verboten: Hinter den Kulissen einer Opernbühne. 21.00: Uebertragung aus Gleiwitz: Heitere Quartette. 21.50: Blick in die Zeit. 22.15: Die Abendberichte. 22.35: Funktechnischer Briefkasten.



Die Trümmer des amerikanischen Kleinluftschiffes „Vigilant“
das auf dem Flugplatz von Pittsburg (U. S. A.) ein Opfer des Sturmes wurde. Neben der zerstörten Gondel liegt auf dem Boden die schlaffe Hülle.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Bund für Arbeiterbildung.

Der Deutsche Kulturbund veranstaltet am Sonnabend, den 2. November 1929, um 8 Uhr abends, im Saale des evangelischen Gemeindehauses, Katowice, ul. Bankowa, einen Vortrag des Präsidenten der deutschen Dichterakademie und erlesenen Dichters Walter von Molo.

Wir machen die Mitglieder des Bundes für Arbeiterbildung auf diesen Vortrag aufmerksam und ersuchen zahlreich daran teilzunehmen.

Preise der Plätze sind: Sitzplatz 3 Zloty, Stehplatz 1 Zloty. Karten sind im Vorverkauf in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes Kattowitz, ul. Marjacka 17, Hinterhaus, 2. Stock, zu haben.

Kattowitz. Am Dienstag, den 29. d. Mts., abends 7½ Uhr, findet im Saale des Zentralhotels der erste Vortrag in dieser Saison statt. Es referiert Gen. Riestron in einem Lichtbildervortrag „Die polnische Schweiz“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Nach dem Vortrag findet eine wichtige Vorstandssitzung statt, zu welcher der Vorstand der Ortsgruppe Zawodzie und Zalenze eingeladen sind. Das Erscheinen der Delegierten ist Pflicht.

Königshütte. Am Mittwoch, den 30. Oktober, abends 7½ Uhr, Vortrag, gehalten von Dr. Bloch. Thema: „Christus und Christentum“. Aufnahmen, sowie Mitgliedschaftserneuerungen werden vor dem Vortrag entgegengenommen.

Versammlungskalender

Achtung! Betriebsräte der Eisen-, Metall-, und Zinkhütten, wie Weiterverarbeitende Industrie

Die Arbeitsgemeinschaft der Arbeitnehmerorganisationen beruft für Mittwoch, den 30. Oktober, vormittags 10 Uhr, nach dem Volkshaus Krol. Huta, ul. 3-go Maja 6, einen allgemeinen Betriebsrätekongreß ein.

Die Tagesordnung wird an der Konferenz bekannt gegeben. Sämtliche Betriebsräte der in der Arbeitsgemeinschaft vertretenen Organisationen der obengenannten Industriezweige haben mit Mitgliedsbuch der Organisationen und Ausweis als Betriebsrat vollzählig zu erscheinen.

Die Arbeitsgemeinschaft der Arbeitnehmerorganisationen für die Eisen-, Metall-, Zink und Weiterverarbeitende Industrie.

Versammlungen des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes am Sonntag, den 3. November d. Js.

Zalenze. Vormittags 9½ Uhr, bei Golczyk. Ref. zur Stelle.
Neudorf. Vorm. 9½ Uhr, bei Gorecki. Ref. zur Stelle.
Niedobczyce. Vorm. 10 Uhr, im bekannten Lokal. Referent zur Stelle.
Orzesze I u. II. Nachmittags 3½ Uhr, im bekannten Lokal. Erfahrung durch Kam. Kondrot.

Am 1. November 1929.

Eichenau. Freitag, vormittag 10 Uhr, im bekannten Lokal. Ref. Kam. Nietsch.

Programm der D. S. J. P. Königshütte.

Dienstag, den 29. Oktober: Rote Falken.

Königshütte. (Vorstandssitzung der D. S. A. P.) Am Dienstag, den 29. Oktober, abends 7 Uhr, findet im Konferenzzimmer des Volkshauses eine Vorstandssitzung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen statt. Hierzu werden die Vorsitzenden der einzelnen Kultur- und Sportvereine sowie die Vorstandsmitglieder der D. S. A. P. gebeten, zu erscheinen. Aufstellung des Programms zur Revolutionsfeier.

Königshütte. (Maschinisten u. Heizer.) Am 1. November (Allerheiligen), vormittags 9½ Uhr, findet im Volkshaus die fällige Mitgliederversammlung statt. Referent: Bezirksleiter Sowa.

Königshütte. (Touristenverein „Die Naturfreunde“). Am Mittwoch, den 6. November 1929, abends 7½ Uhr, findet im Vereinszimmer des Volkshauses die Monatsversammlung statt. Infolge des am 9. November 1929 im Volkshause stattfindenden 17. Stiftungsfestes und der am 10. November 1929 in Bielitz vorgesehenen Gauhauptversammlung werden die Mitglieder gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Friedenshütte. (Maschinisten u. Heizer.) Am Sonntag, den 3. November, vormittags 10 Uhr, findet im Hüttenkasino bei Machulek eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Der bevorstehenden Wahlen zur Pensionskasse wegen, ist restloses Erscheinen der Mitglieder notwendig.

Janow-Nickischschacht. Am Sonntag, den 3. November, nachmittags 3 Uhr, findet im Saale des H. Kotyrba in Janow, ul. Szkolna, eine allgemeine Versammlung der Gewerkschaften, der D. S. A. P. und Frauengruppe „Arbeiterwohlfahrt“ statt. Die Tagesordnung enthält einen Vortrag. Bericht vom Vereinigungsparteitag Lodz, sowie der letzten Gewerkschafts- und Betriebsrätekonferenz. Nach der Versammlung musikalischer Unterhaltungsabend.

Myslowitz. (Freie Turner.) Am Sonntag, den 3. November, vormittags 9½ Uhr, findet eine Generalversammlung des Turnvereins „Gladiator“ statt, zu welcher wir alle freien Turner einladen. Auch der Bundesvorstand ist eingeladen.

Myslowitz. (Gesangverein Freiheit.) Am Sonntag, den 3. November, nachmittags 4 Uhr, findet die Gesangprobe statt, anschließend ein „Bunter Abend“ (im Vereinslokal Cylinski, Ring). Alle Parteimitglieder sowie die Mitglieder des Turnvereins sind hierzu herzlichst eingeladen.

Nikolai. (Frauengruppe Arbeiterwohlfahrt.) Am Sonntag, den 3. November, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokal „Freundschaft“ eine Mitgliederversammlung der Frauengruppe Arbeiterwohlfahrt statt. Es ist Ehrenpflicht aller Genossinnen restlos zu erscheinen. Referentin: Genossin Kowoll. Frauen, die der Arbeiterwohlfahrt beitreten wollen, sind herzlichst willkommen.